**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 263 (1984)

Artikel: Hochwildjagd
Autor: Elmer, Walter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-376529

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Hochwildjagd

Von Walter Elmer, Elm

Alphirten sind mit ihren Herden wieder vom Besseren auffahren lassen. hochgelegenen Oberstaffel in die tieferen Wei-Abwehr. Sie ist eine Wendige, die Bina. Dazu ten ihm nicht kommen mit ihrem Getue. hat sie flinke schwarze Augen und fröhlich sich kräuselndes dunkelbraunes Haar.

leuchten zu entdecken. Oder aus den lebhaften einmal beim Thomas. Kirschenaugen sich ein Lächeln zu erhaschen. Doch sie zögert ein wenig. Der Thomas, der an der Schmalseite des Tisches den Platz hat, dass sie ein wenig zu lange neben dem Thomi staunst. gestanden hat, die Bina. Der ist schliesslich Wesensart hat als sein Kamerad. Aber zum sich ein wenig auf, da Thomi, der Kamerad,

In der alten Schenke «zum Sternen» geht Nebenbuhler kann er dem wohl nicht werden. es an manchen Abenden recht lebhaft zu. Die Er kann nicht so leichthin eine Flasche vom

Die Bina kommt gleich mit dem Wein. Mit den zurückgekehrt. Nun suchen sie den An- ihrer schlanken Hand schenkt sie graziös die schluss an die Menschen im Tal wiederzufin- Gläser voll. «Den Gemsbock dort hinter dem den, bei einem Glas Wein und bei Gerede und grossen Stock, den werdet ihr euch nie ergat-Geschäker in der Sternenstube. Ebenso sind tern», wendet sich vom anderen Tisch herüber die Jäger mit dabei. Auch für sie ist jetzt die der lange Adam an die prostende Runde. Mit Zeit, sich wichtig zu machen. So hat sie alle seiner stark gebogenen Nase und den starren Hände voll zu tun, die Sabine, das junge Auf- grauen Augen sieht er einem Sperber sehr wartmädchen. Dem einen bringt sie ein schäu- ähnlich. Er ist hier im Tal als der erfahrenste mendes Bier, dem andern den funkelnden und auch als der wagemutigste Jäger be-Wein, dem Dritten die duftende Wurst. Bald kannt, der grosse hagere Mann, den man den klingt ihre helle Stimme in einem freimütigen langen Adam heisst. Solche «Grünlinge», wie Lachen auf, dann wieder in einer energischen diese da an ihrem Tisch im Winkel, die muss-

«So wahr ich da hocke, werde ich den Bock herholen diesen Herbst. Wenn es nicht hinter Mit einem herrischen Blick seiner Braun- dem grossen Stock ist, dann wird er mir sonstaugen winkt der Tys das Mädchen an den wo begegnen. Oder ich ihm. Darauf könnt ihr Tisch. «Bring noch eine Flasche vom Besseren», zählen!» trumpft der Tys auf, angeregt durch befiehlt er, mit einer Kopfbewegung in die den rubinroten Tropfen im Glase. Und vielnächste Runde weisend. Recht klangvoll hallt leicht auch ein wenig von der Nähe der schöseine Stimme in den lärmigen, rauchdunstigen nen Bina, die nun Zeit hat, bei den Jungjägern Raum. So nebenbei bemüht er sich sehr darum, am Tisch zu sitzen und mit aus einem Glase im hübschen Mädchengesicht ein kleines Auf- zu nippen. Bald einmal beim Tys, dann auch

Das Urbild der Freiheit ist es, das sich einer der hat einen Einwand. Er sucht seinen Jagd- am frühen Jagdmorgen ersieht mit dem Aufgefährten daran zu erinnern, dass der morgige blick zum wuchtenden Gebirge des hinteren Jagdtag in der ersten Frühe zu beginnen habe. Vorabs. Fast scheu mutet es an, das Morgen-Dieser aber haut mit seiner harten Faust auf rot um übersilberte Gipfel und Grate. Nicht die Tischplatte, dass sie kracht, und dass auf satt sehen kann sich das Auge an den weithin allen Tischen die Gläser wackeln und leise entfliehenden Spitzen und Zacken. Fast berklirren. «Hol' jetzt den Wein, sage ich!» faucht sten will das Herz vor wunderlicher Ahnung. er das abwartende Mädchen an. Vielleicht, Voll von gespannter Erwartung stehst du und

Mit einem halbunterdrückten Kraftwort auch ein gutgewachsener Jungjäger, mit hoch- setzt sich Tys auf einen Stein und beginnt mit gewölbten schwarzen Brauen über graugrünen dem Feldstecher in die zerklüftete Umwelt Augen. Es mag sein, dass er die gleichmütigere hineinzuspähen. Seine verdrossene Miene hellt

mit grossen Schritten herbei kommt. Unweit daneben nimmt er sich seinen Platz mitten in den Alpenrosengärten, die da sind. Ohne Fernglas lugt er gelassen in die Runde. Es ist jetzt die Zeit des Abendwerdens. Aus allen Schründen und Gründen kommen die Schatten gestiegen und bewirken eine sonderliche Behutsamkeit. Die kleingewordenen Bergwasser singen ein leises Lied vor sich hin. Ein rasch aufkommender Höhenwind trägt den Duft der hingewelkten Blumen und des eingetrockneten kräftigen Kraut- und Strauchwerks herbei. «Das ist schön, tausendmal schön», sagt der gleichmütige Nimrod wie zu sich selber. «Schön, sagst du dem?» höhnt der Tys aufgebracht, das Herumsperbern aufgebend. «Nochmals ist uns der «Schwarze» vom grossen Stock durch die Latschen — und du faselst vom Schönsein», ereifert er sich weiter. «Was willst du?» hält ihm der Gespan entgegen: «Ich bin ihm doch bereits so nahe gewesen, dass er mich anpfiff. Noch um einige Meter, und ich wäre ihm beigekommen, dem schlauen Gesellen. Aber in ein paar kühnen Sätzen hat er durch die Scharfscharte auf die andere Seite hinüber gewechselt.» Mit einer entschiedenen Bewegung schiebt der andere den Feldstecher ins Futteral. Ebenso entschieden sagt er: «Dann wechseln auch wir hinüber hinter den grossen Stock. In der Morgenfrühe werden wir ihn überlisten dort, den alten Streiter. Einmal hat auch er sein Spiel ausgespielt. Durch den oberen Schafgang gelangen wir hin. Im Tagerstehen haben wir dort zu sein.» In seinen Augen steht das Glitzern des entschlossenen Jägers.

Dann ist sie auf einmal da, die frühe Nacht. seine Bahn an. Alle Umwelt versinkt im Ungewissen. Eine Schafen oder einem suchenden Hirten. Der zu an ihr fest.» erwartende Mond verweilt noch hinter den



sieben Mannen zeigt sich in einem Irrlicht

In diesem Widerschein geschah es, der vor-Masse an Dunkelheit ist um die verwegenen aus tastende Tys tat einen Sturz. Mit den Berggänger. Einen herben Hauch hat sie, die Fingernägeln krallt er sich im harten Erdreich Bergnacht, und rasch geht der Atem der jun- des Wegrands fest, doch die Beine ragen über gen Männer. Er ist die einzige bestehende Ver- den Fels hinaus. Etliche Klafter tief ist der bundenheit zwischen den zwei Leben. Dann Abgrund hinter ihm. Sein schweres Keuchen noch das Auftreten ihrer Schritte auf dem wirkt fast überlaut in der brandschwarzen steinigen Weg, der nur ein Gemäl ist, ein Bergstille. Auch die Stimme von Thomas, der Wildwechsel, selten begangen von ein paar leise sagt: «Hier ist meine Hand, halte dich

Schwer atmend und in den Knien zitternd, breitrückigen Gipfeln im Osten. Nur über den sitzen sie dann dicht nebeneinander am schmaDas wissen sie. Aber es redet keiner darüber. auch der Thomi. Nur der Thomas stösst auf einmal ein überraschtes «A-ah» von sich. Denn wie eine La-

len Wegrand. Schweigend und in sich gekehrt. verzieht, wie es ankam. Erst nach geraumer Es bleibt ihnen genug zu tun, den stossweise Zeit steigt der Mond in seiner vollen Grösse gehenden Atem zu dämmen und die heftig über den Tschingelhörnern vollends in den hämmernden Herzen zu beschwichtigen. Dann Himmelsraum hinein. «Jetzt ist besser voranhaben sie hineinzustarren in die unendliche kommen», stellt der Tys frohlockend fest. Dunkelheit tief zu Füssen. Sie hätte sie beide Seine Stimme kommt vielstimmig aus unerverschlingen können, die Schwärze da unten. kannter Umwelt zurück. «Ja, besser», echot

Er hat recht behalten, der näselnde Adam. terne blinkt unerwartet das Mondlicht durch Er liess sich nicht erlisten, der schwarze das Martinsloch. Für eine Weile blinzeln sie Gemsbock hinter dem grossen Stock. Und der geblendet in das ungerechnet gekommene Mathias und der Thomas, die gingen nachher Licht, das sich dann wieder so unversehens nie mehr zusammen auf die Hochwildjagd.

## Nachsaison

Von Maria Dutli-Rutishauser

Claudia hatte zu ihrem Mann gesagt:

grosse Gedränge ist vorbei. Ich meine, wir in seinem Alter sei das wichtig. sollten uns im Hotel anmelden. Soll ich gleich telefonieren?»

Richard antwortete nicht. Er sass vor dem nicht mehr.» Fernsehapparat und schien weder angesprowartete eine Weile, dann wiederholte sie die Und eben deshalb meine ich --- » Frage: «Soll ich gleich im Hotel anrufen?»

Er wandte sich um, verärgert über die Ungleich entlarvt und gefasst werden.

«Du interessierst dich nicht für Krimis, oder gar nicht, das meine ich!» Claudia. Aber hast du das Recht, mir mein Vergnügen zu nehmen? Was sagtest du?»

bringen, nur zwei Wochen lang, es würde dir sitzt da und hörst nicht zu. Also, ich dachte, gut tun.»

ich mir die Geschichte an, und jetzt, wo es Platz gibt es jetzt in der Nachsaison überall.» spannend ist, wiederholst du das, was ich seit Tagen anhöre. Claudia, ich möchte wissen, ob möglich schon bestellt, und ich soll ja und es dir Freude macht, mich zu ärgern!»

Sie sagte, er müsse sie doch lange genug «Du wirst sehen, dass es dir gut bekommt. kennen, und es liege ihr fern, etwas anderes Denk doch nur, wie schön wir es haben wer- als sein Bestes zu wollen. Im Gegenteil. Sie den. Jetzt im Herbst sind nicht mehr so viele möchte, dass er sich vor dem langen Winter Leute auf Reisen. Es gibt überall Platz, das noch mit viel Sonne und guter Luft eindecke,

«In unserm Alter, willst du doch wohl sagen! Die zwei Jahre Unterschied zählen jetzt

«Und ob sie zählen! Wenn man über siebzig chen noch gestört worden zu sein. Seine Frau ist, kommt es auf Monate an, nicht auf Jahre!

Er unterbrach sie:

«Du hast eine Art, mir deinen Willen aufterbrechung. Der mehrfache Mörder konnte zuzwingen - ich muss schon sagen, dass das zu weit geht. Ferien plant man gemeinsam

Claudia lachte:

«Aber das will ich ja gerade! Die ganze Zeit «Wir sollten die Herbsttage im Süden ver- schlage ich dir vor, darüber zu reden, und du im Hotel Aurora, weisst du, wo wir vor zehn «Um mir das zu sagen, hast du mir das Jahren mit Müllers zusammentrafen, wäre es ganze Stück verdorben. Seit einer Stunde sehe gerade richtig. Soll ich anrufen und bestellen?

«Du hast also alles fixfertig geplant, wo-